

Lebensweise er-
n.
ning Health, ad-
dian Medical As-
e Street, Toron-
ed personally by

cht
Familie, welche
Barmherzigkeit
aufnimmt. Es
etwa fünf Wo-
Hospital jurid.

an an den
Boten.

Preis!
Sier bringen
a 7. Oktober.

anspantoffel
emögnl. Preis
65c

in Stunftsiede
Damen, Beson-
it. Gewögnl.

79c
ansstunftsiede
Farben, be-
ät; alle Gro-
\$1.25;

69c
ögnlicher
erpr. 49c

licher Preis
\$1.65

stieide; Grö-
darüber. Se-
00.

\$2.95

preis per
\$1.00

Sucaters
uel 19c

schirt. Ge-
14c

aren
bote

\$3.34
\$1.70

95c

4c

\$1.95

öfterer Kaf-
mahlen, der
32 1/2c

18c

29c

25c

25c

19c

8c

39c

25c

89c

33c

sk.

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote.



No. 34
27. Jahrgang

Münster, Saal., Donnerstag, den 2. Oktober 1930

Fortlaufende
No. 1357

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

Rußland und die Getreidepreise

Zu der vergangenen Woche wurde berichtet, daß die russische Sowjetregierung sowohl in England als auch in den Vereinigten Staaten Weizen auf den Markt geworfen habe, und zwar zu billigeren Preisen, als bis dahin auf diesen Märkten bezahlt wurden. Die Folge davon sei ein sofortiges Fallen der Weizenpreise gewesen. Als Beweggrund der russischen Regierung wurde angegeben, daß sie dadurch die Preise im Ausland drücken und die wegen der billigen Preise unter den Landbauern ohnehin schon bestehende Unzufriedenheit vermehren wolle. Es sei das eines der Mittel, womit sie ihr Endziel, die Weltrevolution und den Weltkommunismus, fördern wolle.

Seitdem hat man aber einen weiteren Zweck der russischen Regierung entdeckt. Sie arbeitet nämlich fieberhaft an dem Plan einer allgemeinen Industrialisierung des Landes und dazu braucht sie viel Geld. Um das zu bekommen, muß sie an das Ausland verkaufen, sollte darüber auch Hungernöte über das eigene Land hereinbrechen.

Diese beiden Gründe erscheinen ganz plausibel. Doch Rußland mit allen Mitteln auf Weltrevolution und Weltkommunismus hinarbeitet, dafür haben viele Länder schon seit Jahren genügend Beweise bekommen. Und daß Rußland, dessen Handel und Wirtschaft schon so lange darniederliegen, stark an Geldmangel leidet, darüber kann wohl kein Zweifel bestehen.

Aber man mag mit Recht fragen, ob die Handlungsweise Rußlands so außerordentlich und von so weitgehenden Folgen war, daß sie den Sturm der Entrüstung rechtfertigen könnte, der sich darob erhoben hat. Der amerikanische Ackerbauernrat hat feierlich eine peinliche Unterdrückung der russischen Aktion an der Getreidebörse von Chicago angemeldet und hat sogar Canada eingeladen, sich an dieser Unterdrückung zu beteiligen und sie so international zu gestalten. Doch hat Canada die Ehre der Beteiligung an diesem Abenteuer abgelehnt. Die Art und Weise, wie die großen Mäler auf das russische Rußland losgegangen sind und noch losfahren, erinnert einen lebhaft an die propagandistische Hebe, die in den Kriegsjahren gegen Deutschland losgelassen und immer wieder von neuem aufgelegt wurde. Und doch handelt es sich bei den paar Millionen Bushel Weizen, womit die Russen handeln, nur um einen kleinen Bruchteil dessen, was in Chicago und anderen großen Getreidebörsen jede Woche in weit verheerender Weise ab-

handelt. Und doch handelt es sich bei den paar Millionen Bushel Weizen, womit die Russen handeln, nur um einen kleinen Bruchteil dessen, was in Chicago und anderen großen Getreidebörsen jede Woche in weit verheerender Weise ab-

durch andere Getreidespekulanten geschieht. Der antirussische Eifer ist in diesem Falle so hoch gestiegen, daß einem unwillkürlich der Gedanke kommt, es handle sich hier um etwas ganz anderes als um die Sorge, der Landbauer könnte in seinen Interessen beschädigt werden. Die Getreidepreise sind schon seit vielen Monaten beständig am Sinken gewesen, und doch hat sich jene Klasse von Leuten, die jetzt einen solchen Lärm schlagen, nicht sonderlich darüber aufgeregt. Wenn kurz nach der russischen Transaktion der Weizen um einige Cents fiel, so ist auch noch lange nicht erwiesen, daß gerade diese der Grund des Fallens war; höchst wahrscheinlich wäre er auch ohne dieselbe weiter gefallen. Und sogar wenn diese Transaktion mitgeholfen hätte, den Preissturz ein wenig zu beschleunigen, so könnte sie doch nicht für das schon monatelang vor sich gehende Sinken des Preises verantwortlich gemacht werden. Aber gerade das scheint die Absicht der künstlich gemachten Aufregung zu sein, die Landbauern zu überzeugen, daß an all dem Glende der niedrigen Getreidepreise niemand die Schuld trage als die russische Regierung.

Das Ganze sieht aus wie ein Versteckensspiel. Wer oder was ist verantwortlich für die niedrigen Getreidepreise? Visser hier es allgemein: die großen Ueberflüsse, die in Argentinien, Canada, Australien

usw. vorhanden seien, sowie die ausgebeuteten Ernten in Ländern, die Getreide importieren müssen; jedes exportierende Land tradete die anderen zu unterbieten, um den vorhandenen Markt für sich zu erobern. Das Uebermaß an Vorräten gebe schon einige Jahre zurück und sei noch beständig am Wachsen. — In neuerer Zeit haben sich ein paar Stimmen erhoben, — aber diese Stimmen verklingen wie die Stimme eines Rufenden in der Wüste — welche die ganze Behauptung über die ungeheuren Vorräte leugnen oder doch bezweifeln. Sind sie wirklich vorhanden? und waren sie schon länger vorhanden? Wie kommt es aber dann, daß im ausgedehnten Sommer 1929 der Weizenpreis so hoch stand und bis in den Januar 1930 hinein wenigstens eine anständige Höhe behielt? Hat man erst zu dieser Zeit entdeckt, daß es so viel Getreide auf der Welt gebe? Es sieht denen, welche den Farmer und seine Produkte zum Spielball ihrer Spekulationen machen, gar nicht gleich, daß sie sich zu irgendeiner Zeit in solch trauriger Unkenntnis über Angebot und Nachfrage im Getreidemarkt befänden.

Von anderer Seite wird die allgemeine Depression, die alleseitige Unruhe im Geschäft, die in allen Ländern überhandnehmende Arbeitslosigkeit usw. als Ursache dafür angesehen, daß der Farmer, der vom Erlöse seiner Produkte leben muß, nicht

Kein Interesse für Börsenschlachten?

Von Dr. Anton Böhm (Wien)

Amerika ist Mode geworden in der alten Welt. Daß der Dollar die beste Valuta ist, scheint genügt zu haben, um allem, was drüben an „Kultur“ hervorgebracht wird, von vornherein den Nimbus des Unüberstreichlichen zu geben demgegenüber nur Nachahmung am Platze ist. Die halbe Welt tanzt heute nach den Rhythmen, welche die amerikanischen Snobs sich von den Regern haben beibringen lassen. Die „maßgebende“ Gesellschaft Europas hat sich von drüben ihre Weltanschauung verschrieben, einen aber, aber fort-schrittlich und sogar „ethisch“ herausgeputzten Materialismus, den sie „neue Sachlichkeit“ nennt; unser Parlamentarismus bekennt hier und dort die Mängel der amerikanischen Demokratie anzunehmen, die im Traktatdenkmal mit Weltverbüderungsgeheimen redet, aber nichts dabei findet, die Politik als Geschäft und den Staat samt Beamtenstellen als Beute für die gerade siegreiche Partei zu erklären; der Lebensstil der europäischen Großstadtmassen wird mehr und mehr von dem Luxusideal des amerikanischen Spielers beeinflusst, das uns im Jäh immer wieder aufgenötigt wird; die Kleidmacherei und Standardisierung auf allen Lebensgebieten nach dem Muster des Nordismus tritt an die Stelle der individuellen Unt-

heit unserer Kultur. Daß der Sport in Europa zu einem formalen Reliquienrelay für die Massen geworden ist, haben wir gewiß auch den Amerikanern abgesehen, die zuerst den Mut hatten, einen Vorkampf als Nationalfeier anzuzummen und den siegreichen Athleten als Ideal der Nation zu vergöttern! — Welche Schmach für Europa, daß es in schwächerer Selbstentwürdigung die Farbenmützen des traditionellen Amerikanismus als Offenbarungen hinnimmt; daß der Weltteil, in dem ein Christliches Mittelalter blühte, das Jahrhunderte geistiger Vertiefung, seelischer Erhebung, herrlicher Kulturleistungen umfaßte, der Blüthe einer Weltanschauung von Weltanschauung erliegen konnte! — Aber die Wirtschaft! Das ist der letzte Verteidigungspunkt, auf den die Bewunderer Amerikas sich immer wieder zurückziehen. Nun, abgesehen davon, daß die sinnlose Nachahmung des amerikanischen Wirtschaftsvorbildes, die hemmungslose Technisierung und Nationalisierung, durch Verneinung der Arbeitslosigkeit und Steigerung der Ueberproduktion nur freierfordernd wirkt — es ist mit der amerikanischen Wirtschaft selbst nicht zu sein ver-nünft. In den Vereinigten Staaten gibt es gewöhnlich 66 Millionen (Fortsetzung auf Seite 5)

Hier und dort

Ein Sowjettraffisches Theater in Berlin?

Die Sowjetrussen in Berlin sollen beabsichtigen, ein eigenes Sowjet-Theater in der Reichshauptstadt zu gründen. Durch vorgegebene Persönlichkeiten, deren Auftraggeber naturgemäß nicht genannt werden, machen sie schon seit langem den Versuch, ein für ihre Zwecke geeignetes Berliner Theater zu erwerben oder zu pachten, um nach Berlin russische Theaterkunst zu verpflanzen.

Wenn die Verlautbarung auf Wahrheit beruht, muß man diesen Versuch als einen dreisten politischen Uebergriff in die Angelegenheiten eines andern Volkes bezeichnen; denn jeder weiß genau, was sich hinter einer solchen Aktion verbirgt.

Neue antireligiöse Universität.

In Rußland wurde in der Stadt Wolodga eine neue Universität für den Kampf gegen die Religion eröffnet. Die Regierung stellte Gelder zur Verfügung und bietet außerdem den Studenten kostenlose Wohnungen an. Die Universität zählt 320 Studenten, die sie für den Kampf gegen die Religion ausbilden soll.

Niesenbrand im Hafen von Piräus.

Aus Athen kommt die Nachricht, daß Mitte September im Hafen von Piräus ein ungeheurer Brand wütete. Ein Benzinlager geriet in Brand, und das Feuer breitete sich bald auf 18 im Hafen liegende Oeltdampfer aus. Das Oel ergoß sich ins Meer, breitete sich auf dem Wasser aus und brannte weiter. Eine Weile stand der ganze Hafen buchstäblich in Flammen. Ein Dampfer flog samt seiner Besatzung in die Luft. Die Zahl der Toten soll sehr groß sein. Zahlreiche Ma-

trojen, die sich aus dem brennenden Schiffe durch einen Sprung ins Meer zu retten versuchten, erlitten schreckliche Brandwunden im brennenden Meere und verstarben einer nach dem andern. Das Feuer griff auch auf den im Hafen liegenden griechischen Dampfer „Marieta-Nomila“ über, von dem nichts mehr gerettet werden konnte. Der Sachschaden geht in viele Millionen.

Katholikentag in Münster i. W.

Am diesjährigen deutschen Katholikentag in Münster i. W. nahmen etwa 75 000 Personen teil. Unter den Ehrengästen bemerkte man fast sämtliche deutsche Bischöfe, Aebte, Prälaten und viele Ordensleute, sowie den päpstlichen Nuntius Orsini und die deutschen Kardinals. Der Nuntius hielt die Begrüßungsansprache, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Ausbruch des Vulkans Stromboli.

Mitte September wurde ein Ausbruch des Vulkans Stromboli registriert. Ein Aschen- und Lavaregen verbreitete sich über der Gegend und verursachte mehrere Feuersbrünste. Die Lava trat auch in die reichen Weinberge von San Bartolomeo ein und richtete großen Schaden an. Gleichzeitig wurde auf den Liparischen Inseln ein starker Erdstöß verurteilt. Die Bevölkerung von Sciacca erlitt, verlangte dringend Hilfe aus Messina, von wo ein Torpedoboot und mehrere Dampfer mit Lebensmitteln, Decken und Ausrüstungsmaterial für die Feuerwehr abgingen.

Der Krater des Vulkans weist einen breiten Spalt auf. Viele Häuser wurden von der Lava verschüttet und viele Menschen verletzt und getötet.

Granter Krieg?

Die „Daily Mail“ machte über die Mitarbeiter Deutschlands an der Militarisierung Rußlands kürzlich verschiedene präzise Angaben. Das Blatt schreibt unter anderem, es sei ein offenes Geheimnis, daß ehemalige deutsche Flieger gegenwärtig den Bau von Flugzeugen und Luftschiffen in gewissen Sowjetwerken leiten. In den Werken von Woronje befinden sich sechs deutsche Experten, alles frühere Offiziere der deutschen Reichswehr. In einer Flugzeugfabrik außerhalb Moskau leiten zwei ehemalige deutsche Offiziere den Bau von Bombardiermaschinenapparaten. In Leningrad und Odessa arbeiten ebenfalls deutsche Offiziere am Bau von Wasserflugzeugen, während das pansowjetische Institut für Luftfahrt mindestens ein Dutzend deutscher Sachleute verwendet. Das Blatt fügt hinzu, daß nicht alle in Rußland gebauten Apparate in den Dienst der roten Armee gestellt würden. Zum Beispiel erwähne der letzte Bericht des Kriegskommissars eine monatliche Produktion von 60 Apparaten, von denen nur 34 in den Dienst der roten Armee gestellt würden.

Zum Schluß behauptet das Blatt noch, daß gegenwärtig in Rußland in 64 Fabriken giftige Gase hergestellt würden. Jede dieser Fabriken verende dazu deutsche Experten. Andererseits arbeite eine große Zahl deutscher Ingenieure im staatlichen chemischen Institut Sowjetrußlands. Ob diese Nachricht richtig sei, können wir nicht kontrollieren. Nebenfalls hat die deutsche Regierung die Hand dabei nicht im Spiele.

Neuer Tag für Nationalfeier in Italien.

Der Regierungsrat Italiens hat ein Dekret ausgearbeitet, das die Nationalfeier vom 20. September abschafft und als neuen Tag für die Nationalfeier den 11. Februar, den Tag der Unterzeichnung der Untertänigkeit, festsetzt. Der 20. Sep-

tember war der Gedenktag an die Einnahme Roms im Jahre 1870.

Politische Propaganda.

Die Zeitung „De Revere“ in London, veröffentlicht kürzlich unter sensationeller Aufmachung einen Artikel, in dem behauptet wird, daß ein von Deutschland aufgestellter Plan entdeckt worden sei, nach dem Deutschland seine im Weltkrieg verlorenen Provinzen wieder zu erlangen hoffe. Deutschland soll nach diesen Enthüllungen einen umfassenden militärischen Operationsplan aufgestellt haben, um mit Hilfe der sowjetrussischen Armee den polnischen Korridor wieder an Deutschland zu bringen, und zwar durch eine überraschende Operation.

Ungeheure Ueberflussummungen in Indien.

Nach Meldungen aus Schillong in der nordost-indischen Provinz Assam sind durch das plötzliche Anschwellen des Brahmaputraflusses ausgedehnte Landstrichen im Bezirk Dhomogong überschwemmt worden. Vierterorts sind Häuser, Getreidefelder, Ställe mit Vieh von den reißenden Fluten fortgerissen worden. An zahlreichen Orten mußten die Einwohner auf die Dächer der Häuser flüchten, um dem Tode zu entkommen. Straßen und Eisenbahnen liegen an vielen Orten unter Wasser und sind unbenutzbar geworden. Etwa 100 000 Menschen werden durch die ungeheure Ueberflussummung bedroht.

Aus dem Lande der Gottlosen.

Durch die geheime politische Polizei wurden am 22. September in Rußland 8 weitere Menschenleben wegen angeblicher Goldspekulation, Sammler von Münzen und sonstiger gegenrevolutionärer Betreibungen hingerichtet. Außer den mit dem Tode bestrafte „Münzensammlern“ wurden noch weitere 438 Personen wegen des gleichen „Verbrechens“ in die Verbannung nach Sibirien ge-

schickt. Diese Unglücklichen haben von drei bis zu zehn Jahren in Konzentrationslagern zu verbringen.

And in Genador nicht alles in Ordnung.

Der Zustand der Angelegenheiten in Genador kann möglicherweise zum Sturz des Präsidenten Nidero Anora führen. Die verlauteten Kundgebungen unter Studenten werden für die gegenwärtige Regierung als gefährlich bezeichnet.

Bestimmtes Unwetter in den Vereinigten Staaten.

Am 27. und 28. September wurden die Staaten um die großen Seen und die Zentralstaaten von wüsten Regen- und Schneestürmen heimgesucht, welchen mehrere Menschen zum Opfer fielen und die auch den Verlust von mindestens zwei Schiffen zur Folge hatten.

Einige Menschen fanden ihren Tod durch Ertrinken, als die mit Steinen schwer beladene Barke „Salvor“ in der Nähe von Muskegon im Michigan-See sank.

Von mehreren aufgefahreten Schiffen hat man keinerlei Nachricht, und es steht zu befürchten, daß manche niemals in ihren Häfen zurückkehren werden. Den größeren Schiffen sollte es jedoch möglich sein, dem Sturme zu trotzen.

Furchtbares Marischener.

Im Staate Wisconsin alsch letzte Woche eine Fläche von 500 000 Acker einem flammenden Teppich, als es 500 Freiwilligen gelang, das große Marischener, das furchtbarste innerhalb der letzten 25 Jahre, unter Kontrolle zu bringen.

Das Feuer trah sich mehrere Zoll unter die Erdoberfläche hinein, u. wenn es auf eine trockene Baumwurzel stieß, dann schossen die Flammen plötzlich hoch in die Luft. Sechs Formations- und eine Schule wurden dabei ein Raub der

Das katholische Deutschland möchte eine katholische Universität gründen

Zum Laufe des 19. Jahrhunderts einen unlängst in der „Trierischen Landeszeitung“ veröffentlichten Artikel hingewiesen, der die Frage erörtert, in wie weit Trier als das Kulturzentrum des Westens des Deutschen Reiches für die Gründung einer solchen Hochschule in Betracht kommt. Dieser Aufsatz veranlaßte eine rege Aussprache; unter anderen nahm P. Friedrich Madermann S. N. zu der aufgeworfenen Frage Stellung. Er schreibt:

„Grundsätzlich bin ich der Meinung, es sei eine der wichtigsten Aufgaben des katholischen Volksteiles, ganz allgemein sich auf den deutschen Universitäten entsprechend seiner Zahl und Bedeutung durchzusetzen. Außerdem wäre es wünschenswert, wenn es eine rein katholische Universität gäbe, wie sie ja z. B. für Salzburg geplant ist. Holland hat eine solche in Rijmegen, Italien in Mailand, die Schweiz in Freiburg, warum sollen wir das nicht fertigmachen? Daß Trier dafür ein geeigneter Ort wäre, wird in jenem Artikel sehr interessant ausgeführt. Ich möchte nur auf das Projekt aufmerksam machen, bin ich mir doch nicht der Schwierigkeiten bewußt. Die Stadt am Rhein ist nicht bloß Sache der Provinz, sondern vor allem Sache der deutschen Kultur an beiden Ufern des Stromes. Es wäre nicht auszudenken, welche ungeheure Bedeutung für diese deutsche Kultur am Rhein eine katholische Universität in Trier gewinnen würde.“

Erwähnt sei die über eine Reihe von Jahren sich ausdehnende Erörterung der Frage der Gründung einer deutsch-amerikanischen katholischen Universität — durch den Central-Verein, welchen Blau Männer von der Bedeutung eines Vessing — Gründers der Päpstlichen Studienanstalt des Josephinums in Columbus, Ohio — und eines P. Weningers S. N. befrworteten. So dieser noch auf der zu Philadelphia im Jahre 1876 abgehaltenen Generalversammlung des Central-Vereins.

C. St. d. C. B.

„Frauenfürsorge und Frauenhilfe“

Die diesjährige Generalversammlung des katholischen Deutschen Frauenbundes, die vom 15. bis 17. Oktober in Breslau abgehalten werden wird, wählte sich für diese Gelegenheit das obgenannte Thema als Gegenstand seiner Erörterungen. Bedeutend man, wie schwer die Frau im Laufe der letzten 150 Jahre von den gewaltigen Umwälzungen politischer, sozialer und wirtschaftlicher Natur betroffen wurde, so ergibt sich daraus die Erkenntnis, daß man in der Wahl des Aufstakts für die Breslauer-Versammlung einen ungemein glücklichen Griff getan hat. In der Ankündigung des kommenden Kongresses des katholischen Deutschen Frauenbundes, Centralstelle Köln, heißt es:

„Die beiden letzten Generalversammlungen in Hildesheim 1924 und Essen 1927 stellten bedeutende Lebensgebiete der Frau in den Mittelpunkt der Besprechungen: Ehe, Familie und Frauenberufe, um von diesen Blickpunkten aus die besondere Aufgabe der Frau im Kulturleben zu erkennen. Diesmal drängt die allgemeine Not dazu, eine tatkräftige Antwort der Frau auf die Forderungen der Zeit wirksam werden zu lassen. Aus einem tiefen Einblick in alle Lebensverhältnisse sollen unterzogener Mut und erfinderische Liebe Wege und Hilfsmittel suchen, die Not der Mitmenschen zu erleichtern.“

In der Eröffnungsversammlung am Abend des 15. Oktober wird Frau Ministerialrat Dr. h. c. Helene Weber „Ein Bild unserer Zeit“ unterziehen und das aufzeigen, was in der Gegenwart die Besorgnis der Frau in so hohem Maße erregt. In Arbeitsgemeinschaften über „Arbeitslosigkeit und Frauenhilfe“ und „Caritative Hilfe aus dem Bufen der Frauengemeinschaft“ wird man den Einzelfragen nachgehen und den verhängnisvollen Folgen der wirtschaftlichen Not den Frauenwillen, zum sozialen Berufen und zu oberbereiter Tat entgegenstellen. Die öffentliche Versammlung der Reichshausfrauenvereinigung und der Reichslandfrauenvereinigung an

Wer ist wie Gott?

Erster Teil der „Eigenschaften Gottes“

Von Alban Stolz

(Fortsetzung)

„Er macht die Wolken zu seinen Wagen.“

Der Wagen wird gebraucht, um Personen oder Güter nach anderen Orten hinzuführen. Der Wagen bewegt sich nicht aus eigener Kraft und wählt nicht selbst den Ort, wohin er geht, sondern er wird geführt und geleitet. Die Wolken gehen nicht, wohin sie wollen, sondern sie werden durch den allmächtigen Gott geleitet. Aber wer fährt auf diesen Wolkenwagen? Gott wohl nicht; denn Gott kann nicht von einem Ort zum anderen fahren, da er überall zugleich ist. Aber Gott lenkt durch die Wolken über ganze Gegenden und Länder Regen, und durch den Regen Wachstum und Gedeihen; die Wolken sind also gleichsam Wagen, welche auf Gottes Geheiß und Lenkung den Menschen Frucht, Obst, Wein und andere Erzeugnisse in unermesslicher Menge bringen. Denn dieses alles könnte nicht wachsen, wenn die Wolken keinen Regen über die Erde brächten. Sie sind also die Frucht- und Güterwagen Gottes. Darum sagt der Psalm: „Er macht die Wolken zu seinen Wagen.“

„Die Winde zu seinen Boten.“

Das Geschick des Voten ist, daß er hingehe, wohin der Herr ihn sendet, um eine Nachricht, eine Botschaft dort auszurichten. Auf gleiche Weise ist der Wind nicht herrenlose Bewegung der Luft, sondern er mag kommen und sich wenden, von wo es auch sei, es ist jedesmal Gott, der ihn so lenkt. Welche Botschaft von Gott richtet aber die Winde aus? Wenn der Schiffer auf dem weiten Meer ratlos und hilflos ist, weil Windstille ist und sein Schiff nicht vom Anker löst, nun lenkt ihm Gott einen günstigen Wind, der das Schiff der Heimat zutreibt, so lenkt Gott durch diesen Wind dem Schiffer die Botschaft bringen: der Herr ist artig und kennt dich und deine Not. Oder wenn ein wilder Sturm auf dem See das Wasser aufwühlt und hohe Wellen wirft, und die Schiffer in großer Gefahr und Angst sind, so hat Gott den Sturm geschickt und läßt durch ihn sagen: euer Leben ist in meiner Hand, flehet zu mir um Hilfe. Oder wenn in heißen Ländern abends ein kühler Wind vom Meer her Erquickung bringt den Menschen, Tieren und Pflanzen, so ist dieser Wind ein Vot, welcher ankündigt, daß Gott huldreich und freundlich ist, und daß auch nach überhanden heißen Leiden des Lebens einmal Erquickung und Erquickung kommen werde. Oder wenn die Erde mit Schnee und Eis überzogen ist, und es kommt ein warmer Frühlingwind aus Südwest, so ist auch dieser Wind ein Vot, der den Frühling ankündigt, aber auch sagt: wie dieser Wind Eis und Schnee hinwegnimmt und die Erde auftauen macht, daß sie wieder grün, ebenso kann auch ein Hauch aus Gott das Herz des Sünder aufbauen und zu neuem, schönem Leben für Gott erwecken. Oder wenn der Sturm beim Ungewitter Wagen umstürzt, Dächer abdeckt und Bäume ausreißt, so ruft er laut aus: der Herr ist stark und gewaltig; und wie im Sturm der Eichbaum stürzt und die schwache Pflanze verdirbt bleibt, so stürzt der Herr den Hochmütigen, und dem Demütigen schenkt er Gnade. — Daher heißt es: „Er mache die Winde zu seinen Boten.“

„Und flammendes Feuer zu seinen Dienern.“

Der Diener muß tun, was der Herr will; es muß also auch das Feuer tun, was Gott will; denn Gott macht das Feuer zu seinen Dienern. Wenn es daher über Sodoma und Gomorra Feuer regnete und die ganze Gegend in Feuer verzehrt wurde; wenn vor der Bundeslade in der Wüste zwei unwürdige Priester vom Feuer ergriffen und verzehrt wurden; wenn bei dem Opfer der Propheten Elias auf dem Berge Karmel Feuer vom Himmel fiel und das Opfer verzehrte; so macht Gott hier das Feuer zu seinem Diener, und das Feuer vollführte, was Gott wollte; ebenso, wie wenn jetzt noch ganze Drißhaften in der Feuerstrahl verzehrt werden, oder wie wenn der Blitz aus den Wolken stürzt, Bäume zerpflegt, Felsen zerstückelt, Häuser anzündet Menschen und Vieh tötet, alles dieses in einem Augenblick; oder wenn man an den feuerpehenden Bergen die Flamme unermesslich hoch zum Himmel steigt, und ein

Eroeffnung des C. P. R. Dienstes am 1. Oktober

Geiern erreichte der Personenzug der „Canadian Pacific Railway“ zum erstenmal Humboldt. Der erste Zug, der auch einen Schlafwagen führte, verließ am 30. September Regina nachts um 11.55 und erreichte um 5.45 morgens Humboldt, und um 9 Uhr Prince Albert.	Julda	morgens	6.12
	Pilger		6.25
	Middle Lake		6.35
	St. Benedict		6.51
	Bonne Madonne		7.07
	Trwan		7.20
	Christal Springs		7.34
	Wattville		7.45
	Tiger Hills		7.57
	Dogan		8.05
Ankunft in Prince Albert morgens 9 Uhr.			
Abfahrt von	Uhr		
Prince Albert	abends	9.00	
Dogan		9.55	
Tiger Hills		10.03	
Wattville		10.15	
Christal Springs		10.26	
Trwan		10.40	
Bonne Madonne		10.53	
St. Benedict		11.09	
Middle Lake		11.25	
Pilger		11.35	
Julda		11.48	
Burton Lake	morgens	12.03	
Humboldt		12.20	
Mancroft		12.39	
Burr		12.51	
Attica		1.10	
Vanigan		2.30	
Pulvea		4.30	
Ankunft in Regina morgens 6 Uhr.			



Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnelle Beförderung mit den großen Schnell dampfern

Europa — Bremen — Columbus
und den Kabinen - Dampfern
Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck
und anderen modernen Schiffen

Vorzüglichste Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal-Agenten oder direkt von

NORTH GERMAN LLOYD

1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbuero fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft

Bir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen — DeLAVAL Molk-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft; die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für ... \$0.50
Drei Bücher für ... \$1.25
Sechs Bücher für ... \$2.25

ST. PETER'S PRESS

Muenster, Sask.

GRISTING

No. 1 Weizen — oder —
34 lbs. Superior 38 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie 12 lbs. Kleie
8 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

No. 2 Weizen — oder —
32 lbs. Superior 36 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie 14 lbs. Kleie
10 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

Mahlen kostet 20 cents per Bushel. Mehl- und Futtersacke kosten 25 cents per Stueck.

McNAB FLOUR MILLS Limited

Camp Stove
neu, ist für \$5.00 zu verkaufen.
Anfrage zu richten an den St. Peters Boten.



Vollverein deutsch-canadischer Hilfswellen

Präsident: G. H. Martens, C.M.S., Generaldirektor, 48 St. St., Winnipeg, Man.
Vizepräsident: G. H. Martens, C.M.S., Generaldirektor, 48 St. St., Winnipeg, Man.
Generalsekretär: G. H. Martens, C.M.S., Generaldirektor, 48 St. St., Winnipeg, Man.

St. Peters-Kolonie

Münster. Herr und Frau Rupert Zautner wurden durch die Geburt eines Töchterchens erfreut, das am 28. September vom Hochm. P. Leo durch die hl. Taufe in den Schoß der Kirche aufgenommen wurde.

Am Freitag, dem 3. Oktober, werden die christlichen Mütter und die Schulfrauen, um am Sonntag, dem 5. Oktober die Töchter der Jungfrauen - Sozialität gemeinsam zur hl. Kommunion gehen.

Legten Samstag fand der Katholizismus - Unterricht an die Kinder der Ditttrichschule für die kommenden Wintermonate seinen Abschluss.

Am Mittwoch, den 24. September, regnete es noch fast ein fünfstel Zoll, so daß die ganze Feuchtigkeit während des vergangenen Monats sich bei uns auf 6 ein fünfstel Zoll beläuft.

Die negative Seite, zusammengefaßt aus Bernhard Thiemann, Edward Lorenz und Jack Mannen, schlug die affirmative Seite, da aber die affirmative Seite trotz der Niederlage dennoch darauf besteht, daß der Traktor nützlich sei, wird die Debatte in nächster Zeit wieder aufgenommen werden.

Aus dem Heldenbuch der Kirche

Von Rob. Mäder.

Die sogenannte Bildung verlangt, daß man über jede politische Größe und jedes mächtigere Zeiterlebnis täglich ein paar Depeschen auswendig lernt, um sie in der Unterhaltung als Zeichen, daß man mit der Welt markiert, wiederzugeben.

Opfer darbrachte. Juden unterstand ihm die Verwaltung des Kirchengutes und die Armenpflege. Laurentius wünschte schließlich, mit seinem geistlichen Vater Papst Sixtus zu sterben, als dieser unter dem Kaiser Valerian zum Märtyrertod geführt wurde.

Wir lesen auf den 10. August im Heldenbuch der Kirche den Namen Laurentius. Laurentius war immer einer der vornehmlichsten Heiligenfiguren der Christenheit.

Wie war ein solches Heldenstum damals möglich? Wie ist es heute möglich? Und morgen? Die Antwort liegt in den sieben geheimnisvollen Worten, die der Bischof an unsern Sonntag sprach.

Konnersreuth

In einer Amberger Zeitung lesen wir: Konnersreuth, 18. Juli. Wie die letzten vergangenen Jahre, so sind auch heuer bei uns schon mehrere Besuche vom Auslande abgesetzt worden.

Wenn wir diese sieben Worte verstehen, nicht nur verstehen sondern ihre göttliche Wirklichkeit an uns erfahren, sie würden imstande sein, gleich den Worten am Schöpfungsmorgen eine neue Welt zu schaffen.

zeiten, die Werke des normalen Lebens, die keinen besonderen Kraftaufwand verlangen, bilden die erste Klasse. Aber es gibt andere Werke und vielleicht ist niemand davon dispensiert, von Zeit zu Zeit solche Schwierigkeiten verbunden und infolgedessen einen besonderen, außerordentlichen Kraftaufwand fordern.

Am nächsten Sonntag wird in der St. Augustinus-Kirche hinsichtlich des Gottesdienstes die Winterordnung beginnen.

Die Seniorencasse der hiesigen Sepportschule gründete einen Disputations-Klub. Edward Coleman wurde zum ersten Präsidenten ernannt.

Die negative Seite, zusammengefaßt aus Bernhard Thiemann, Edward Lorenz und Jack Mannen, schlug die affirmative Seite, da aber die affirmative Seite trotz der Niederlage dennoch darauf besteht, daß der Traktor nützlich sei, wird die Debatte in nächster Zeit wieder aufgenommen werden.

Kein Interesse für Bösewichter?

(Fortsetzung von Seite 1)

Diejenige Gabe, die im Martyrium des hl. Laurentius besonders hervortritt und die der katholische Mann heute in besonderer Weise bedarf, ist die Gabe der Starke.

Das Uebel fängt natürlich schon an. Das Kind wird in eine Schule gebracht, wo nur zu oft sein Heiliges verhöhnt wird.

Gabe der Stärke! Viele katholische Männer machen heute bei neutralen, liberalen, sozialistischen Organisationen mit. Benigsten bei der Kriegskasse unterer Feinde.

Es gibt in der Astronomie eine Sternenscheinung, die sogenannten Laurentiussternen. Am Himmel glänzend und wieder erlöschend. Die meisten Christen gehören zu den Sternenscheinern.

Diejenige Gabe, die im Martyrium des hl. Laurentius besonders hervortritt und die der katholische Mann heute in besonderer Weise bedarf, ist die Gabe der Starke.

Es ist kein Zweifel, daß dem heutigen Geschlecht trotz Taufe und Firmung und Kommunion diese Gabe des hl. Geistes fehlt.

Die grosse Oktober-Verkaufsankündigung

ist mit der Post an Sie abgesandt worden.

Verlangen Sie Ihr Exemplar beim Postmeister!

Beste und günstigste Gelegenheitskaufe!

Telephone 75

Brusers

Humboldt Sask.

WHERE EVERYBODY GOES

Pappenstiel und steigert dann zu eigenen Gunsten den Kurs. Seit dem berühmten „Schwarzen Freitag“ im letzten Herbst hat es einige solcher Börsenrucks gegeben.

Das alte Lied also. Aber sonderbar: obgleich sich das Geschickerte oft genug zugetragen hat, ist die Bescheidenheit über das Weien solcher Verleumdungen und vor allem über die geheimen Tragziele derartiger „Matastrophen“ keineswegs genügend aufgeklärt.

Die negative Seite, zusammengefaßt aus Bernhard Thiemann, Edward Lorenz und Jack Mannen, schlug die affirmative Seite, da aber die affirmative Seite trotz der Niederlage dennoch darauf besteht, daß der Traktor nützlich sei, wird die Debatte in nächster Zeit wieder aufgenommen werden.

Diejenige Gabe, die im Martyrium des hl. Laurentius besonders hervortritt und die der katholische Mann heute in besonderer Weise bedarf, ist die Gabe der Starke.

Das Uebel fängt natürlich schon an. Das Kind wird in eine Schule gebracht, wo nur zu oft sein Heiliges verhöhnt wird.

Münster Getreidepreise

Mittwoch, den 1. Oktober 1930.

Table with 2 columns: Weizen Nr. 1 Northern, Weizen Nr. 2, Weizen Nr. 3, Weizen Nr. 4, Weizen Nr. 5, Weizen Nr. 6, Futtermittel. Prices listed in cents and bushels.

zu hohe Preise, über Kartelle und Kreuze sind schon grundfänglich bedingt. Steht es bei uns viel besser? Es hätte gewiß keinen Zweck, der liberalen Großpresse ins Gewissen reden zu wollen.

Wir Unterzeichnete sprechen hiermit allen Verwandten und Freunden unseren innigsten Dank für die herzliche Teilnahme aus, die sie uns anlässlich des Todes und beim Begräbnis unseres geliebten Vaters erwiesen haben.

Familie W. J. Hofmann u. Kinder.

Kath. Haushälterin

ledig. Mitte der dreißiger Jahre, sucht für sofort Stellung zur Führung eines Privathaushaltes. Offerte zu richten an St. Peters Post, Münster, Sask.

Zu verkaufen

Meine Farm bei St. Benedict, in der St. Peters-Kolonie 157 1/2 Acres, davon 10 bis 50 Acres kultiviert, 10 Acres Weide etw. Holz, gutes Wasser. Preis \$4000.00.

Zahlungsbedingungen: \$500.00 bar; den Rest in 12 jährlichen Zahlungen zu 6% Zinsen. Adresse: Bernard J. Daas, P. O. Box 1507 Tucson, Arizona

Münster Getreidepreise

Mittwoch, den 1. Oktober 1930.

Table with 2 columns: Weizen Nr. 1 Northern, Weizen Nr. 2, Weizen Nr. 3, Weizen Nr. 4, Weizen Nr. 5, Weizen Nr. 6, Futtermittel. Prices listed in cents and bushels.

Der Herrgott auf der Anklagebank

Von Dr. Jos. Hertram

Imprimatur: Treveris, die 13. m. Sept. 1929. Vic. in Spir. Gen. Tilmann J. Nr. 5441

„Wenn es einen Gott gäbe, müßte man ihn abschaffen, denn er ist ein albernerrückwärtiger und Quackfalter, das denkbar entsehrlichste Schicksal, dessen Verhalten infam ist. Wie lebenswürdig sind gegenüber diesem Ungeheuer die Tiranen der Erde aus vergangener und gegenwärtiger Zeit! Der Himmel ist die höchste Potenz der Langweiligkeit und der Aufenthalt in einer Hölle, welche ist entschieden vorzuziehen. Die Pfaffen sind Gehirnverhänger und schwarze Gendarmen des Despotismus, die unter sich vor Lachen bersten mögen ob des Blödsinnes, den sie gegen gute Bezahlung predigen.“

So schreibt ein Genosse Johann Moll in einem Brief, das in Wien erschienen ist und in Deutschland soeben verteilt wird.

Da fährt jades Entsetzen uns in die Glieder, wenn wir solche Schmähungen vernehmen, und wir meinen, Gott müßte einen solchen Frevel in seinem gerechten Zorn zermalmen. Aber Gott schweigt! Er schweigt, wie sein Sohn geschwiegen hat auf die falschen Anklagen vor Pilatus, wie er geschwiegen hat am Kreuze zum Spotte seiner Feinde, wie er geschwiegen hat in den blutigen Verfolgungen seiner Kirche. Ja, Gott schweigt gewöhnlich. Und warum? Ah, er ist ja so unendlich groß, und braucht sich nicht zu kümmern um die Anwürfe von armenigen Kreaturen. Er kann auch worten mit dem Reden. Wir Menschen müssen uns heilen, wenn wir etwas zu sagen haben, weil wir nicht wissen, ob wir es morgen noch sagen können. Gott aber ist ewig, und wenn in Tode einmal alle Menschen still geworden sind, dann wird Gott reden. Bis dahin überläßt er es seinen Dienern, für ihn das Wort zu führen und die gegen ihn erhobenen Anklagen zurückzuweisen.

Und das ist nicht einmal allzu schwer. Wir Priester schauen mit offenen Augen ins Leben. Wir kommen in die Armenhäuser, Krankenhäuser und Irrenhäuser, in die Waisenhäuser und die Judenhäuser, wir kennen die Not der unglücklichen Ehen, die Arbeitslosigkeit besser als die meisten anderen Menschen — und doch werden wir nicht irre an der göttlichen Vorsehung und hören nicht auf, zum Gottvertrauen und zur Gottergabeheit aufzufordern. Wir tun das nicht, um das arme Volk mit frommen Sprüchen abzuspeisen und es mit dem „Opium“ der Religion zu betäuben, damit es sein Leid nicht mehr spürt, nein, wir verflünden und preisen die Güte Gottes mit gutem Gewissen und in vollster Ueberzeugung. Wir sehen eben nicht bloß die himmelschreiende Not des Volkes, wir kennen auch die Schuldigen. Wollt ihr sie kennenlernen? Gut, ich will sie euch zeigen.

Es soll die ganze ungeheure Armee der Verblendeten und Entsetzten, der unter dem Druck von Leibes- und Seelennot Seufzenden aufmarschieren! Laßt euch nicht vom Entsetzen über soviel Not und Elend übermannen, schaut tapfer hin, hört mit aller Schärfe auf ihre Klagen!

Seht ihr da nicht eine ungeheure Menge von solchen, die selbst schuldig sind an ihrem Elend? Seht ihr da nicht die bittersten Selbstwurmfräßer? Da sind so viele, die in ihrer Jugend zu träge, zu bequem waren, etwas Rechtes zu lernen; statt ihre Talente auszunützen, haben sie diese vergraben. Die Zeit des Lernens wurde in Nichtstun vergeudet, später war das Veräumte nicht mehr einzuholen, oder die Arbeitslosen war zur zweiten Natur geworden.

Da sind dann jene, die zwar ihre Fähigkeiten ausgebildet haben, sie aber zum Bösen, zu Lug und Trug und Unehrlichkeiten aller Art mißbraucht haben. Sie bürnten sich besonders klug und weise zu sein und schauten mit Verachtung auf die, die sich in ehrlicher, fleißiger Arbeit um ihr lauges Brot abmühten! — Don't ihr Verworfenheit und Struppelhaftigkeit konnten sie ja mühelos reichlicher anhäufen. — Bis die Katastrophe kam und ein schmachvoller Zusammenbruch alles vernichtete. „Wie armunde so zerronnen“, sagt der Volksmund. Die an keine ehrliche Arbeit Gewöhnten wußten sich in ihrer Not nicht zu helfen, und da

Sich endlich noch die Opfer des Völkerverfalls. Wenn die Völker, statt die Erzeugnisse ihres Landes und ihres Fleisches auszutauschen, statt in friedlichem Wettstreit am Kulturfortschritt der Menschheit zu arbeiten, mit allen Errungenschaften der modernen Technik zu Wasser und zu Lande und in der Luft einen gräßlichen Vernichtungskrieg führen, wenn sie aus geheimen Kanälen massenromdende Giftschwaden aufsteigen lassen und gegeneinander abblasen, — ja, dann zieht der Tod, der Hunger, die Not in tausendfacher Gestalt durch die Länder, und die angerichteten Vermittlungen wirken in ihren verhängnisvollen Folgen noch Jahrzehnte nach. Und wenn nach dem Friedensschluß der Geist der Rache gier noch fortduert, wenn dem besiegten Volke unerträgliche moralische und wirtschaftliche Lasten aufgebürdet werden, wenn seine Erzeugnisse vom Weltmarkt verdrängt werden, wenn ihm die Kolonien geraubt werden, wenn ihm der Lebensraum für sein Volk eingeeignet wird, — dann muß Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Armut ein solches Volk in die Verzweiflung hineintreiben.

Da sind endlich auch jene, die von Stolz und Hochmut verblindet nicht hören wollten auf die Mahnungen von Eltern und Erziehern, den Schwächlichen und Verführbaren aber um so bereitwilliger folgten, — die wie blind in ihr Verderben hineintraten, sich an gewagten Geschäftsbeteiligungen, leichtfertigen Ehen, die bald jerrüttet oder gar geschieden waren, eingaben, — und jetzt ihre verzweifelte Lage nicht mehr ändern können.

Schiffsnamen und ihre Bedeutung

Die Gepflogenheit, dem Schiff einen Namen zu geben, ist uralte. So viel ist gewiß! Aber unerforscht ist bis heute geblieben, welches unter den Völkern des Altertums das erste war, das seinen Schiffen Namen gab und das mit dieser Namensgebung irgendwelche Zeremonien verband. Schon um 1500 v. Chr. besaß ein altägyptischer Herrscher zwei Fahrzeuge, die „Wildstier“ und „Das nördliche Schiff“ hießen. Die alten Griechen ludigten der Sitte, ihre Schiffe mit Götternamen zu belegen oder ihnen sonst irgend eine symbolische Bezeichnung zu verleihen, durch die alsdann die Vorstellung von einem ganz bestimmten Schiff erweckt wurde. Auch schmückte man im alten Hellas die einzelnen Fahrzeuge durch das Aufstellen von Götterbildern, die gewissermaßen als die Vorläufer der Götterskulpturen anzusprechen sind, die noch heute die Sammlung unserer Museen bereichern.

Ungewis ist es, ob schon in grauer Vorzeit auch die nordischen Völker ihren Fahrzeugen Namen gegeben haben. Wohl klingt aus dem alten Sagas mancher Name kühn gekauert Schiffe zu uns herüber. Aber diese Erzählungen sind zu einer Zeit entstanden, zu der die ersten Wikingerfahrten längst der Vergangenheit angehört, so daß es uns zweifelhaft erscheinen muß, ob die durch die Sagas überlieferten Schiffsnamen tatsächlich auch gelehrt worden sind. Dagegen kennen wir aber mit Bestimmtheit aus der Zeit um 1000 n. Chr. einige Namen von Schiffen, so z. B. den „langen Bumm“ (Bumm - Drache) des Grafen Triggvasson, oder den Namen des Schiffes, mit dem Wilhelm von der Normandie 1066 zur Eroberung Englands ausfegelte. Es hieß „Mortana“.

Von dieser Zeit ab nennt die Geschichte der schiffahrttreibenden Völker öfter die Namen schwimmender Fahrzeuge. Sie berichtet sowohl von Schiffsuntergängen, als auch von Seeschlachten. In diesen Berichten werden die Namen der Schiffe genannt, Führer und Zahl der Besatzungsmitglieder angegeben und bestimmte Gegenstände so genau beschrieben, daß aus dieser Beschreibung zu schließen ist, das gewisse charakteristische Eigenarten des Fahrzeuges die Namensgebung beeinflussten. Diese Eigenarten beziehen sich nicht allein auf die Bewaffnung und Größe des Fahrzeuges, sondern auch auf seine Bauart, seinen Schmuck und seine Bemalung.

Von einer Art Schiffstaupe aber hören wir erstmalig in der Geschichte aus dem Jahre 1418, in dem der irische Bischof von Bangor das in Southampton erbaute, kurz vor seiner ersten Ausreise stehende Schiff „Grace a Dieu“ segnete. Wenn die Geschichte so früh auch nur von diesem Einzelfall zu berichten weiß, ist aber doch mit einiaer Gewisheit anzunehmen, daß diesem kirchlichen Akt zeitlich früher schon ähnliche Zeremonien vorausgegangen sind. In den folgenden Jahrhunderten wiederholten sich die Einsegnungen von neuen Schiffen durch geistige Würdenträger häufiger.

Viel später, erst im 18. Jahrhundert, als man im allgemeinen auf

den Meeresfahrten zu verzichten, denn auch sie sind dazu geeignet, in der Fremde Gematsinn zu erwecken.

In gleichem Sinne ist auch die Namensgebung von Schiffen der Hamburg - Amerika - Linie zu werten, die über Dampfer, wie: „Deutschland“, „Hamburg“, „Bayern“, „Württemberg“, „Baden“, „Saarland“, „Oldenburg“, „Preußen“ usw. verfügt. Schiffe also, die die Namen deutscher Länder tragen. Aber auch die Namen nordamerikanischer Städte, wie „New York“, „St. Louis“, „Milwaukee“, „Cleveland“, „San Francisco“, „Ottawa“, „Bancouer“, „Seattle“, „Portland“, „Los Angeles“ usw. finden wir in der Flotte der Sagap, vertreten, vielleicht, um durch solche Benennungen die Verbundenheit der Reederei mit bestimmten Plätzen des Auslandes zu betonen. In der Südamerikafahrt weisen sowohl die Schiffe

den Namen größerer Städte, denn jedes Schiff einen Namen erhält und daß, wenn es sich um größere Schiffe handelt, mit dieser Namensgebung ein die Wichtigkeit stark interessierender feierlicher Taufakt verbunden ist. Bestimmte Richtlinien, nach denen die Benennung neuer Schiffe vorgenommen wird, lassen sich aber kaum feststellen. Der Norddeutsche Lloyd hat bekanntlich seine größten Schiffe „Bremen“, „Europa“ und „Columbus“ genannt. Die Stadt Bremen ist der Sitz der Reederei; Europa der Kontinent, auf dem diese Stadt liegt und Columbus der Name des Entdeckers des Weltteils, dessen größten Hafen die drei genannten Schiffe regelmäßig anlaufen.

Dr. H. N. Fleming, M.A. ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

H. G. Hoerger ARZT und WUNDARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 - Wohnung 23 HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. - Telephon No. 101 HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons
Specialist in Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 501 - Canada Building SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

P. G. Longault, B.A., M.D., Post-Graduate in Chirurgie auf der Universitaet zu Paris, Frankreich.
Spezialist in Chirurgie (surgery) - Geburtshilfe (obstetrics) und Urologie (Krankheiten der Nieren). - Office z.Z. im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

Dr. J. M. Ogilvie ARZT und WUNDARZT
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 - HUMBOLDT

O. F. Rublee B. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

Der Landwirt und seine Bank
Es weht ein Geist der Dienstbarkeit und Hilfsbereitschaft in der Bank of Montreal, der auf unsere landwirtschaftlichen Kunden einen grossen Eindruck macht.
Die Bank weiss das Geschaeft der Landwirte zu schatzen und ist bereit, bei der Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmungen zu helfen, da sie erkennt, dass die Landwirtschaft eine der wichtigsten Industrien des Landes ist.
Es ergeht daher an Sie die herzliche Einladung, in unserer Bank vorzusprechen und Ihre finanziellen Fragen mit dem Bankleiter zu beraten.
Fuer weniger als einen Cent im Tage koennen Sie eine private Sicherheits - Schatulle zur Hinterlegung Ihrer Wertpapiere mieten.
Kaufen Sie Ihre Geldanweisungen von uns!

BANK of MONTREAL
Gegrundet in 1817 - Die aelteste Bank in Canada - Gesamtvermoegen uebersteigt \$900,000,000.
HUMBOLDT, Sask.
A. J. Folkers, Manager.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorraetig.
Unsere Spezialitaet: Vorzuegliche Waerste.
Bringt uns Gure Ruethe, Kalbee, Schweine und Geflaegel.
Lebend oder Geschlaechtet. - Wir bezahlen hoechste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

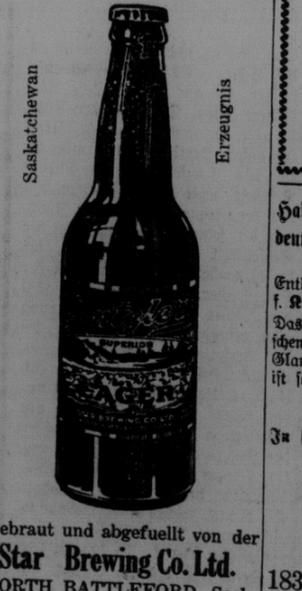
Haben Sie schon das neuerkennene Gejang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage
Enthaelt die schoensten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesaenge f. Kirchengaenger, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbarer Druck.
Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt noetig in allen deutschen katholischen Gemeinden, fuer alle Kirchengaenger, sowie fuer alle deutschsprachenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. - Der Preis ist so niedrig wie moeglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelbruck \$1.50
Bruchausgabe \$2.50
Die beiden letztgenannten Buecher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut fuer Geschenkwede.
Schreiben Sie sofort (unter Beifuegung des Selbstbetrages) an:
„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. - Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. - Wir kaufen Rinder, Schweine, Schaefe und Geflaegel und bezahlen hoechste Preise.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph52

CARL NICKEL SEN „Der Photograph“
Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung
Fertigstellung von Kodak-Bildern eine Spezialitaet
Errichtet im Jahre 1920
Main St. - der erste Store suedlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

WENTZLER'S
Vorzueglichstes Lagerbier



Gebraut und abgefüllt von der Star Brewing Co. Ltd.
NORTH BATTLEFORD, Sask.

Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Epheser 4. 1 - 6

Brüder! Ich, der Gefangene wegen des Herrn, bitte euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, ertragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, so wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eures Berufes. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über alle, und durch alle und in uns allen. (Er sei gebenedeiet in die Ewigkeiten der Ewigkeiten! Amen.)

Evangelium: Matth. 22. 34 - 46

In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte ihn, um ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetz? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüte. Dies ist das größte und erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer verlammet waren, fragte sie Jesus, und sprach: Was glaubt ihr von Christo? Wessen Sohn ist er? Sie sprachen zu ihm: Davids. Da sprach er zu ihnen: Wie nennt ihn aber David im Geiste einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setz dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße gelegt habe. Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und niemand wagte es von diesem Tage an, ihn noch etwas zu fragen.

Das Evangelium berichtet, sagt der Apostel, so wieder von der Hinterlist leiden alle Glieder mit; und dem Heiland eine Falle stellen wollten mit einer verhänglichen Frage. Welches das wichtigste Gebot sei, darüber wurde unter ihnen viel gestritten. Jesus entließ die Frage bestimmt mit der Erklärung: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüte. Dieses ist das erste und größte Gebot. Ein zweites aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. — Diese zwei Gebote umfassen das ganze Gesetz und auch die Propheten.

Es ist in der Tat eine mühsige Frage, ob dieses oder jenes Gebot, diese oder jene Gebotschrift wichtiger sei. Was nützt alle Gesetzesstreue, wenn es am rechten Geiste fehlt, d. h. an wahrer Liebe zu Gott und dem Nächsten! Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes; wo sie fehlt, da mag man es mit den einzelnen Vorschriften noch so genau nehmen, es hat alles keinen Wert, es fehlt das Wichtigste. Das wollen wir uns auch gelassen sein lassen, und uns fragen, wie sich unsere Nächstenliebe zeigen muß, welche ja die Probe der Gottesliebe ist.

Es wird so viel die humane, menschenfreundliche Gesinnung angepriesen, selbst von solchen, die von Religion nicht viel wissen wollen, oder sich eine Religion nach ihrem eigenen Kopfe machen. So behaupten z. B. die Freimaurer, ihr sichtbarer Orden bewege eigentlich nichts als Verbrüderung von Humanität, rechter Menschenliebe; und er verteidigt sich besser darauf als das Christentum. Wenn man aber genauer zusieht, so steht diese Humanität auf sehr schwachen Füßen, weil sie eben nicht im Christentum wurzelt.

Der rechte Grund, welchen das Christentum der Nächstenliebe gibt, ist Gott in Jesus Christus. Jeder Mensch, wer er immer sein mag, ist ein Kind und Ebenbild Gottes; mag das göttliche Bild in ihm auch noch so verunstaltet sein, es ist noch da; du mußt es lieben und achten, wie du auch ein Kreuzgebild noch ehrst, welches in den Admus gefallen ist. Ein jeder ist ferner ein Erlöster Jesus Christi, mit dessen Blut erkaufte und für den Himmel bestimmt. Du sollst ihn achten und lieben, weil er deinem und seinem Heil so teuer ist. Ein jeder ist endlich ein Glied der großen Gottesfamilie; wie die Glieder seines Leibes sich lieben und einander beihilflich sind, so müssen wir gegen einander tun.

Die vielgeriefene Humanität dagegen wurzelt in Fleisch und Blut, und das ist eine armenliche und schwache Grundlage. Sie stammt aus dem Eigenwillen, der natürlichen Neigung, sie liebt daher nur solche, die ihr angenehm sind, oder von denen sie Vorteil erwartet. Sie sucht in der Nächstenliebe nur sich selbst, die eigene Befriedigung, den eigenen Nutzen.

Die christliche Nächstenliebe verlangt, daß wir jedem ohne Ausnahme von Herzen wohlwollen, also ihm aufrichtig alles Gute wünschen, uns mitfreuen, wenn es ihm wohlmacht, und Mitleid haben, wenn ihm Unheil widerfährt. Wenn ein Glied lei-

den sieht, schließt aber sein Herz ihm zu, wie kann in dem die Liebe Gottes sein? (1. Joh. 8) Seid hartnäckig, befiehlt der Herr, wie auch euer Vater im Himmel hartnäckig ist. — Es gibt keine Tugend, durch die wir Gott ähnlicher werden, als die Barmherzigkeit. Wo Gott diese findet, sagt St. Leo, da erkennt er sein Ebenbild an der Mildtätigkeit. — Es gibt 14 Werke der Barmherzigkeit, 7 leibliche und 7 geistige; eins oder anderes kannst du täglich üben. Besinne dich wenigstens des Sonntags, wie es hierin mit dir steht, und erinnere dich, daß von der Übung der Nächstenliebe dein Schicksal für die Ewigkeit abhängt.

Nachdem Jesus den Pharisäern ihre Frage beantwortet hatte, stellte er eine Gegenfrage: Was haltet ihr von Christus, wessen Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Da sprach er zu ihnen: Wie nennet ihn aber David im Geiste seinen Herrn, da er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setz dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße? Wenn nun David ihn seinen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? — Aber niemand konnte ihm ein Wort antworten, und niemand wagte es von diesem Tage an, ihn noch etwas zu fragen. — Jesus ist Gott und Mensch zugleich; als Mensch ist er Davids Sohn, als Gott sein Herr. So stellt er uns auch vor, wie Gottes- und Nächstenliebe unzerrennlich sind. In ihm haben wir Gott zu lieben, in ihm auch den Nächsten; denn er sagt: Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das tut ihr mir.

Jungfer Theresie

(Fortsetzung von Seite 2)

Kinder. Da begreife ich gut, daß es auch schwer wird, gegen die eigene Mutter zu ringen. Aber doch muß es gesagt sein: unser Schulhaus gleicht einer Parade, der Stundenplan ist schimmelig, der Lehrer bekommt einen Hungerlohn und die lieben, guten Kinder leiden unter allem mehr, als ihr denkt. Seid helden, überwindet euch und steht zum Führlin der neuen Zeit. Die kommenden Geschlechter werden euch dafür fragen! — So etwa, das ist nicht böse und doch ernst genug!

Reim Gramenbericht des — o grenlicher Name! — Bezirkschulinspektors schlüpften Lehrer und Schüler so zwischen halbem Lob und halbem Tadel durch. Aber die Bänke wurden urweltliche Möbel genannt, an denen vielleicht Nochs Vuben vor oder doch gewiß nach der großen Mut weidlich herumgerast hätten. Die Schulstube seien zu eng, zu niedrig, zu fensterarm, Markterkennung für Lehrer und Junge, die Beherrschung geradezu ungehindert und polizeimäßig. Die Unterrichtsmittel seien nirgends so ungenügend und so altväterlich wie in Lachweiler. Von einem Anbauungsunterricht schreibe man da noch keine blasse Ahnung zu haben. Die Gehälter der Lehrer spotten aller sozialen Gerechtigkeit. Ein Buchhändlergehilfe verdiene in einem halben Jahr allein an Kleider mehr als der Lehrer hier durchs ganze, mühsame und doch so hochwichtige Magisterium. Hier müsse unbedingt aufgebessert werden.

Johannes horchte auf. Das gab ihm ja eine famos Einleitung. Er konnte sagen: „Wie Sie von einer Autorität soeben gehört haben...“

Nachdem das lange, unwirliche Gutachten durchgelesen war, ohne daß die Schulräte sich im geringsten rührten, da sie es schon so oft im gleichen Stil gehört hatten, etwa wie das Evangelium vom Untergang der Welt und von den Schreden des jüngsten Tages, wobei man auch ziemlich der alte, ruhige Sünder bleibt. — hielt der Vizepräsident die Amtfcaze, ob sich jemand zu dieser alten Geschichte äußern wolle. Alles schwieg oder murmelte halblaut untereinander: Ja, ja, unser Lehrer ist alt, aber eben doch immer noch oben an... in der Geographie haben alle Klassen seine Notizen... eine Dreier im Aufsatz ist keineswegs übel... hier wachsen ja Bauern, nicht Schriftgelehrte oder Buchhändler! Und so viele Köcher! So viele Stunden! Sapperlot, unsere Kinder lernen in mächtiger Weise die Weisheitsfragen in der Stadt! — Und man regte sich und sog einen langen Zug vom goldgelben Most in seine zufriedene Seele. —

Der Kaplan beschloß, gleich jetzt mit Wucht einzusetzen. Aber als hätte er der alte Fuchs von einem Vizepräsidenten die Gefahr gewittert, fuhr er schnell mit dem Satz heraus: „Meine Herren Schulräte, es sind da ein paar Stellen im Bericht, die vielleicht doch dem einen und anderen dem Herz schwer machen könnten. Mir scheint, unter hochwürdiger Herr Kaplan nimmt mir da alle weiteren Erklärungen ab. Ich erlaube mir, die Stellen zu erläutern.“

„er nahm ein Schließlein mal dunkler. Und mein Kollege hier webt seit fünfundsiebzig Jahren in einem Keller sein Prachtstück, und ich schreibe all mein Sach auf dem Stube jucken mir neun Entel ins Gesicht. Ja, ja, lieber Kaplan, da wäre noch viel zu erzählen. Glauben Sie doch ja nicht, die Welt sei geklettert, wenn sie schönere Stuben und weitere Fenster hat. Reumert ist sie dann wohl, aber auch fauler!“

Die Schulräte stüpften sich ungerne und betrachteten unbarmherzig die wechselnde Bläue auf dem Kaplansgeicht. Sie benutzten die Pause, die der Redner eintreten ließ, zum gegenständlichen Anstehen und Umschreiten. Auch der Präsident rückte mit dem Geißelchen an und sagte: „Zur Gesundheit, Herr Kaplan... aber, Sie trinken ja gar nichts!“

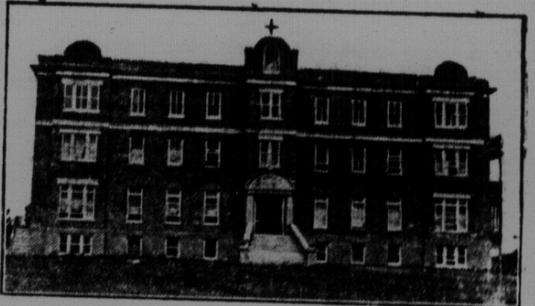
Es ist wahr, das Glas des Herrn Kaplan steht noch randvoll da. Aber er mag nicht trinken. Er fühlt sich wie angequälert an seinen Platz. Die entsetzliche Rede des Präsidenten macht ihn so farr. Die Schlacht von Waterloo entwickelt sich durchaus zu seinem Verderben.

„Was aber die Schwerkraft und die Turmzeit betrifft, die doch würden mit einer hübschen Schale ankommen, hängt, so will ich nur sagen, daß hier in Lachweiler vor hundertsiebenzig Jahren die Befreiung der Untertanenländer gegen die sogenannten ausländischen Herren und Herren bekommen hat.“ — Der Bierwächter redete sich hoch auf, da er das meldete. — „Und wir sind hier da, da!“ — „Und wir sind hier da, da!“ — „Und wir sind hier da, da!“

„An sechsten! kam der Schreiber zu Hilfe. „Am sechsten oder siebten feiert der Lehrer seinen siebenzigsten Geburtstag. Wir werden ihn, unter uns gesagt, Herr Kaplan! fünfundsiebzig Jahren in lauter neuen Goldschuhen schenken. Die Etikette im Pfarrhof strickt schon am heidenden Beutel. Generot wird er, und darauf steht in Goldfäden: Aus Liebe! Ist das nicht feinz? — Dann haben die Schulkinder gesagt, das Lofel und die Stühle seien zu eng. Machen Sie einmal, Herr Kaplan, wie wir da sitzen! Sind das bequemere Bänke? Und die in der Kirche? Das sind Markterstühle, die Markterstühle am allerbesten! Und kann in einer Stube der ganzen Gemeinde treffen Sie ein Pastor. Und unsere Wohnzimmern haben Sie gesehen. Sie sind viermal kleiner als unser enges Schulzimmer und zehnmal dunkler. Und mein Kollege hier webt seit fünfundsiebzig Jahren in einem Keller sein Prachtstück, und ich schreibe all mein Sach auf dem Stube jucken mir neun Entel ins Gesicht. Ja, ja, lieber Kaplan, da wäre noch viel zu erzählen. Glauben Sie doch ja nicht, die Welt sei geklettert, wenn sie schönere Stuben und weitere Fenster hat. Reumert ist sie dann wohl, aber auch fauler!“

(Fortsetzung folgt)

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen - Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Jede Anzeige im St. Peters Boten

erreicht Tausende von Lesern. Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Broschüren, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster Sask.

Fuer die Farmer

Das Eingeben von Arzneien.

Sehr häufig kommt es vor, daß Tiere, die an ganz ungefährlichen Krankheiten leiden, eine Einschüttung bekommen von gelösten Arzneimitteln, die den Tod derselben herbeiführen. Die ursprüngliche Krankheit selbst hätte ihnen den Tod sicher nicht gebracht, diese wäre in einigen Tagen auch ohne Verabreichung von Arzneimitteln bei entsprechender Pflege und Fütterung vorübergegangen.

So wird z. B. einer Kuh, die nicht mehr frisst und in der Flanke aufgetrieben ist, ein Einguß von Glaubersalz und bitteren Pflanzenpulvern, in Wasser gelöst, verabfolgt, was in solchen Fällen zwar ganz zweckmäßig, aber nicht immer nötig ist. Unmittelbar nach dem Eingusse wird aber das Befinden des kranken Tieres schlechter. Es hustet, ächzt und stöhnt. Es stellt sich Zitter, erdornetes Atmen ein und nach acht Tagen ginge sie zu Grunde, wenn nicht eine Notschlachtung die Leiden des Tieres abfürzte.

Die Ursache dieser Verschlechterung war aber ein verirrter Einguß; das Heilmittel kam nicht in den Magen, sondern in die Lunge und verursachte hier selbst eine brandige Lungenentzündung.

Die Schuld an dem Tode des Tieres trägt das gewalttätige und ungewöhnliche Eingeben der mit Wasser gemischten Arzneistoffe. Das Einschütten von Arzneimitteln in dieser Form ist aber doch nicht so gefährlich, daß jedesmal die Tiere in Lebensgefahr kommen müßten, wenn es in der richtigen und vorsichtigen Weise gemacht wird.

Man hat aber dabei zu bedenken, daß der Schlundkopf nicht vor, sondern hinter dem Kehlkopf liegt, und daß alle Bestandteile der Nahrung und des Getränkes über den Kehlkopf hinweg, der den Kehlkopf bei der Futter- und Getränkeaufnahme zu verschließen hat, absteigen müssen, wenn sie zu dem Schlundkopf gelangen sollen.

Die Fehler, welche bei dem Einschütten von Arzneien in der Regel gemacht werden, sind folgende:

1. Der Kopf wird zu hoch gehalten und zwar häufig in der Weise, daß die Nase des Kopfes senkrecht steht. Bei dieser Haltung des Kopfes können aber die Tiere nur sehr schwer abkühlen und sie behalten dann das flüssige Medikament so lange in der Nasen- oder Nasenhöhle zurück, bis sie der Luftmangel nach 10 bis 12 Sekunden zwingt, den geschlossenen Schlund zu öffnen. In demselben Moment wird aber die Arzneiflüssigkeit in die Luftröhre und die Lunge hinabgeführt.

Ein Glück ist es dann, wenn die eingedrungene flüssige Masse wieder ausgehustet werden kann, was aber nicht immer der Fall ist.

Aus diesem Grunde ist das Hochhalten des Kopfes bis fast an die Stalldecke hinaus eine überaus gefährliche Sache, wobei die Tiere in große Lebensgefahr gebracht werden.

Das Allerschlimmste ist es aber, wenn die Zähne des Oberkiefers an einem Stride angelehnt und an der Stalldecke festgebunden werden. Die Pferde sind dann fast nicht instande zu schlucken und die Gefahr des verirrten Eingusses ist sehr groß, da sie den Kehlkopf von Zeit zu Zeit zu öffnen gezwungen sind.

2. Ein anderer Fehler besteht darin, daß man den Tieren gar keine Zeit läßt zum Schlucken und daß man ihnen pintweise so rasch als möglich das flüssige Medikament beizubringen sucht. Daß die Tiere neben dem Abkühlen auch noch atmen müssen und daß die Atmung nicht länger als 15 bis 20 Sekunden unterbrochen werden kann, bedarf nicht zu erwähnen.

Die Gefahr bei dem Verschlucken wird in der Hauptache davon abhängen, welche Bestandteile die Eingüsse enthalten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß reines Wasser in der Luftröhre und in den feineren Luftröhrenästen rasch aufsteigt werden kann und daß reines Wasser, das in die Lungen gelangt, wenn es rechtzeitig entfernt wird, den Tieren keinen besonderen Schaden bringt. Die Eingüsse enthalten aber in der Regel salzige und unlösliche, pflanzliche Arzneimittel. Die letzteren sind häufig auch die Träger einer Anzahl von Bakterien.

Es wird deshalb bei dem Verschlucken derartiger, in Wasser mehr oder weniger schlecht gelöster Arzneien nur das Wasser und das im Wasser Lösliche in die Blutbahn übertreten, die unlöslichen Teile werden aber zurückgehalten werden. Diese Teile sind es dann, die zu schweren Entzündungen der Luftröhrenverzweigungen die Veranlassung geben und den Tod durch eine jauchige, brandige Lungenentzündung herbeiführen.

Ebenso schlimm und gefährlich ist es, wenn lösliche, aber scharf reizende Stoffe, z. B. Brechweinstein, in die Lunge gelangen.

Das Unheil wird nach dem Verschlucken in manchen Fällen wieder abgemindert werden können, sobald die Tiere durch kräftigen Sutzen die eingedrungene flüssigen Massen wieder herauskneifen können.

Man darf deshalb die Tiere niemals bei dem Sutzen fördern durch

Applikation einer neuen Partie des Medikamentes.

Die Verschluckungsgefahr ist nicht bei allen Tieren gleich groß. Dies hängt zum Teil von der Widerstandsfähigkeit der Tiere ab.

Bei Schweinen, die bei dem Einschütten von Arzneien ein jämmerliches Geschrei erheben, ist die Gefahr des Verschluckens sehr groß.

Groß, aber nicht in so bedeutendem Grade, ist sie bei Pferden und noch etwas geringer beim Rinde.

Das Einschütten von gelösten und halb gelösten Medikamenten hat aber bei Pferden und Rindern gewiß wieder seine Vorteile.

Bei manchen Pferden sind ungeliebte Personen gar nicht instande, Medikamente in Pillen- oder Latwergformen denselben beizubringen. Auch ist das Eingeben von Pillen bei störrigen, widerpenitigen Pferden mit Gefahren für die Hand der betreffenden Person verbunden.

Aus diesen Gründen wird sich das Einschütten von Medikamenten bei Pferden und Rindern nie ganz vermeiden lassen. Damit es aber den kranken Tieren keinen Schaden bringe, hätte man sich Folgendes zu merken:

1. Man halte den Kopf der Tiere nicht zu hoch. Er darf nur so hoch gehalten werden, daß das flüssige Medikament nicht zum Maul herauslaufen kann.

Er soll sich nicht sehr viel von der horizontalen Richtung entfernen. Am besten erhält man den Kopf mit den Händen in dieser Richtung, nicht aber mit einem Stride, den man um einen Ring, eine Stange oder dergl. an der Stalldecke herumläuft.

Es schadet auch nichts, wenn ein Teil des Medikamentes zur Maulspalte herauslaufen sollte, da ja die Dosierung der Arzneimittel nie so genau abgemessen werden kann, daß es auf einen kleinen Verlust beim Einschütten wesentlich ankommen würde.

Durch ein niedriges Halten des Kopfes wird ein rasches und starkes Anfüllen der Nasenhöhle mit dem Medikament am besten verhindert, und die Tiere behalten die freie Bewegung der Zunge und der beim Abkühlen beschäftigten Muskelpartien und sie können auch nebenbei atmen.

2. Man verabreiche keine zu großen Mengen auf einmal. Kleine Quantitäten werden lieber und besser abgeschluckt werden können als zu große Portionen.

3. Man mache wiederholt längere Pausen und lasse den Tieren auch Zeit zum Atemschöpfen und man bedenke, daß das Atmen nicht viel länger als 10 Sekunden unterbrochen werden darf. Allerdings braucht man, auf diese Weise ziemlich viel Zeit und es kostet Geduld und Ausdauer, bis man zum Ziele kommt. Ein Zeitverlust spielt aber doch wohl

keine große Rolle, wo es sich um das Leben der Tiere handelt.

4. Willigen Pferden, die Latwergen ohne großen Widerstand schlucken, gibt man salzige Mittel, und solche, die aus Pflanzenpulvern bestehen, besser in Form von Latwergen. Diese werden in der Weisheit hergestellt, indem man diese Mittel mit etwas Mehl mischt und dann warm gemachtes Wasser hinzugießt, soviel als notwendig ist, um aus dem Mehl und Pulver einen steifen Teig zu bereiten. Die Latwergform man dann zu einer weichen apfelartigen Kugel, die man in die Maulhöhle der Tiere rätziglich tief gegen den Zwerchfell einsteckt. Diesem Mehl kann ein dünner Brei oder ein süßes Stück Solz an das man die zusammengeballte Latwerg aufspritzt und Dienste leisten.

Schweinen darf man wegen der großen Widerstandsfähigkeit und des Schreiens, wobei der Kehlkopf ständig geöffnet wird, niemals flüssige Arzneimittel verabreichen. Bei diesen widerpenitigen Tieren soll man versuchen, die Medikamente in Latwergform, in Pulverform, mit Butter gemischt, oder im Futter oder Getreide beizubringen.

Die Verbringung von Arzneimitteln mittels der Injektionspritze unter die Haut, in die Luftröhre oder den Blutstrom soll man möglichst den Tierärzten überlassen.

(„Der Landmann“.)

Ferien auf See

Von altersher gilt die See als das große Gesundheitsreservoir der Menschheit. Das Wort Platos: „Das Meer wäscht alle Übel weg“ ist bekannt, und schon im Altertum verordneten die Ärzte Meeresfahrten zur Heilung von Krankheiten oder zur Stärkung der Gesundheit. In neuerer Zeit hat die Thalassotherapie, die Wissenschaft von den Heilkräften des Meeres, festgestellt, daß die Meeresluft reicher an Sauerstoff und Ozon, dagegen ärmer an Kohlenstoffdioxid ist als die Luft auf dem Festlande. Sie hat die Anwesenheit von Bromsalzen in der Meeresluft nachgewiesen und aus dieser Zusammenfassung der Luft sowie aus ihrer stärkeren Bewegung die günstigen Wirkungen erklären können, die auf See der Stoffwechsel des mensch-

lichen Körpers erfährt. Auf dem Meere ist infolge der vermehrten Sauerstoffaufnahme der Appetit im allgemeinen stärker und die Atmung tiefer und leichter als an Land. Das Nervensystem wird durch das eingeatmete Brom beruhigt, die Haut durch die frischeren Luftbewegung abgekühlt und gegen Krankheiten widerstandsfähiger gemacht. Auch das Blut erfährt unter der Einwirkung der Meeresluft eine Zunahme an Hämoglobin und roten Blutkörperchen. Kurz, der Einfluß der natürlichen Heilkräfte des Meeres erstreckt sich auf alle wichtigsten Vorgänge des menschlichen Organismus und läßt zumeist schon nach kurzer Zeit ein Gefühl erhöhten Wohlbefindens und gesteigerter Gesundheit entstehen. Und noch ein anderes kommt hinzu. Die Seereise löst den Menschen aus seiner alltäglichen Beschäftigung und Umgebung heraus und läßt ihn die Unrast seiner Berufstätigkeit mit dem behaglichen Leben an Bord vertauschen. Die günstigen Wirkungen einer solchen Umstellung wird jeder spüren, der nach angestrengter Berufsarbeit der Entspannung und der Erneuerung seiner Arbeitskraft bedarf.

Im besonderen gilt dies von Seereisen, die ausschließlich zu Vergnü-

gungs- und Erholungswecken veranstaltet werden. Derartige Reisen sind nicht nur die hygienischen Vorteile der Seefahrt, sie führen stets nach den landschaftlich und klimatisch bevorzugtesten Teilen Europas und Amerikas, nach den Mittelmeerländern oder nach Beständen im Winter und dem hohen Norden oder den alten Hauptstädten rund um die Erde im Sommer. Auch die Hamburg-Amerika Linie veranstaltet in dieser Saison wieder mehrere Nordlandreisen. Drei je 11tägige Nordlandfahrten in der Zeit von Mitte Juni bis Ende Juli, die jetzt schon vorüber sind, eine Island - Spitzbergen - Norwegenfahrt von Mitte Juli bis Mitte August und zur gleichen Zeit eine Fahrt bis zum Nordkap, endlich in den Tagen vom 16. August bis 7. September eine Skandinavien - Ostsee - Rußlandfahrt. Die bewährten Nordlandschiffe der Reederei, die „Oceana“ und der 20.000 Tonnen große Dampfer „Resolute“, werden die Reisen ausführen. Erst vor kurzem, am 28. Juni, ist von New York der Dampfer „Reliance“ der Hamburg-Amerika Linie mit 450 Reisenden auf einer Nordlandreise, die unter anderem auch einen Besuch in Rußland vorsieht, in See gegangen.

Hamburg - Amerika Linie

Denken Sie darüber nach!

Der Saskatchewan Weizen Pool hat in den ersten acht Monaten dieses Jahres 3.153 Kontrakte abgeschlossen, das entspricht einem Zuwachs von 324 gegenüber dem Stand im gleichen Zeitabschnitte des Vorjahres.

Die Saskatchewan Pool Elevatoren haben im Erntejahr 1929-30 an Getreide 50.78 % aller Ablieferungen der Provinz übernommen. Bis zum 12. September dieses Jahres haben 1.036 Pool Elevatoren, bei einer Anzahl von gut über 3.000 Elevatoren insgesamt in Saskatchewan, 50 % allen Getreides das abgeliefert wurde, übernommen.

Das Gewicht der Getreideanlieferungen ergibt, per hundert Dollar Einlage jedes Poolmitglied, während der vierjahresperiode 1925-29, einen Durchschnittsgewinn von \$36.80 im Jahr.

Durch die Pool Elevatoren wurden bis zum 22. September d. J. 90 % des, an den Pool in Saskatchewan, abgelieferten Getreides eingebraut.

Wie King die Anhebung von 60 Cents per Bushel Poolanzahlung auf der Basis Northern No. 1, Fort William, gewesen ist, beweist das schrittweise Fallen des Preises von \$1.00% auf 75 Cents für Kascha-Weizen.

Die Saskatchewan Farmer mögen aus sich selbst diese Tatsachen abwägen. Die Poolmitglieder stehen treu zu ihrer Organisation. Die Nicht - Pool Farmer treten in ansehnlicher Anzahl bei. Es verlangen die heutigen Verhältnisse ein geschlossenes Vorgehen!

Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd.
Hauptoffice - Regina, Sask.

Ganz richtig.

Frau Minnie Dyford, die Gattin des Stadtmajors von Bedford, Nova, scheint tiefen Respekt vor der Macht eines Richters zu besitzen. Sie ermahnte Richter Maxwell nämlich, durch einen Einhaltsbefehl Fraulein Morgan und Julia Brown zu verbieten, zu ihr zu sprechen, oder sich über sie zu unterhalten, oder ihr zu folgen. Der Richter gestand jedoch in seiner Weisheit ein, daß er einen solchen Befehl nicht erlassen könne. „Es ist unmöglich“, sagt er, „einer Gruppe Frauen das Sprechen zu verbieten, da dies zu sehr in ihrer Natur liegt. Wenn ein derartiger Einhaltsbefehl gewährt würde, müßten die Gerichte bald ihre Arbeit einstellen, da dann ein Gesuch nach dem anderen einlaufen würde. Frauen müssen sprechen, und sie müssen einen Gegenstand haben, über den sie sprechen können.“

Kanadische Weizenerte.

Eine offizielle Schätzung aus Ottawa legt die diesjährige Weizenerte mit 384 769 000 Bushel an, wovon 326 000 000 Bushel allein in den drei Prairienprovinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta geerntet werden. Die diesjährige Ernte steht also mit rund 80 Millionen Bushel über der des Vorjahres. Auch die Ackererte ist um 155 836 000 Bushel größer als die des Jahres 1929 und beträgt 438 675 000 Bushel; die Gerstenerte wird auf 137 594 000 Bushel (Zuwachs 10 500 000 Bushel) geschätzt. Auch die Durchschnittsernte nach Ackerbasis ist besser als die des Vorjahres und beträgt für Weizen 15.5 Bushel pro Aker (1929 — 12.1), Hafer 33.2 Bushel, Gerste

24.8 und Roggen 16.3 Bushel. Dabei war das mit Weizen gesäte Areal 24 583 300 Aker gegen Aker 25 255 000 im Vorjahre.

Die Kosten

der landwirtschaftlichen Produktion. Die landwirtschaftliche Produktionskosten des kanadischen Ackerbauamtes hat in einer Serie interessanter Berechnungen die Durchschnittskosten der landwirtschaftlichen Produktion festgelegt, wobei festgesetzt wurde, daß die Produktion keineswegs auf einer einheitlichen Basis steht. Einige Beispiele ergeben schlaglichtartig die Situation.

Die Produktion eines Akers Safer kostet \$30.62, während der Marktpreis \$33.08 beträgt; Neu-Produktionskosten \$19.60, Marktpreis \$34.06; Futtermais: Produktionskosten \$54.62, Marktpreis \$50.42, so daß hier ein hübsches Defizit vorliegt. Einen krassen Gegensatz dazu bilden Kartoffel. Während die Produktion eines Akers Kartoffel \$80.99 kostet, so ergibt sich bei einem durchschnittlichen Ernteertrag von 192.4 Bushel pro Aker und einem Marktpreis von 93 Cents pro Bushel ein Ertrag von \$178.93, so daß der Profit pro Aker \$97.94 beträgt.

Lagung der Pelsfarmer.

Die Pelsfarmer Saskatchewan werden am 15. und 16. Oktober in Swift Current, Sask., zwecks Bildung eines Provinzialverbandes eine Zusammenkunft abhalten. Die Wildschuß - Abteilung des Sask. Departments für Eisenbahnen, Arbeit und Industrien von Saskatchewan interessiert sich stark für die Bewegung.

„Geräuschloses“ Klavier.

Der vor wenigen Jahren in die Ver. Staaten eingewanderte Mag Schumm erfindet ein „geräuschloses“ Klavier, das zudem die Eigenschaft hat, sich nie zu verstimmen. Statt der Saiten weist es einen Mechanismus auf, der die angeschlagenen Noten nicht laut werden läßt, es sei denn, da er mit einem Lautsprecher verbunden ist. Jedoch können mehrere Hörmuscheln für Schüler und Lehrer angeschlossen werden.

Volkszählung in Kanada.

Die nächste kanadische Volkszählung, zu der bereits die einleitenden Vorbereitungen getroffen werden, wird am 1. Juni 1931 erfolgen. Die Volkszählung, die alle zehn Jahre vorgenommen wird, fällt zugleich mit der Volkszählung in England, Australien, Neuseeland und anderen Ländern der britischen Krone zusammen. Die wichtigsten Vorbereitungen müssen noch in diesem Herbst beendet werden, da während der Wintermonate in den entlegeneren Gebieten vorbereitende Arbeiten nur schwer durchzuführen sind. Insgesamt werden 15 000 Zensusbeamte bei der Volkszählung Verwendung finden. Die statistische Seite der Volkszählung zerfällt in zwei Hauptgruppen: Bevölkerung und Landwirtschaft. Besondere Aufmerksamkeit wird in diesem Unternehmen der Landwirtschaft und auch dem Handel zugewendet werden. Geplant wird unter anderem die Aufstellung einer Liste von Geschäftshäusern, welche die Basis für eine fröhere genaue Analyse des Innenhandels des Dominion bieten wird.

„Jawohl, Mann, das ist ausgezeichnet!“
das Neue 1931
Atwater Kent Radio
mit dem herrlichen Klang

Kam da jüngst ein alterfahrener Radiokenner zu uns, um das neue, 1931 Atwater Kent Radio zu hören. Er war ehrlich im Zweifel, ob das Atwater Kent Radio wirklich einen solchen herrlichen Klang hervorbringen könne, wie wir es immer behaupten.

„Jawohl, Mann, das ist ausgezeichnet! Senden Sie mir diesen Apparat!“ Anderen Tags trafen wir ihn auf der Straße: „Das ist das Beste was Sie je getan haben, daß Sie mir den neuen Atwater Kent verkauft haben; es ist der beste Apparat, den ich je gehört habe und alle meine Nachbarn stimmen mir bei! Wer immer die Bezeichnung — mit dem herrlichen Klang — gegeben hat, er hatte recht damit!“

Neue Vorrichtung zum sichtbaren Einstellen
Sicherheit und leicht zu handhabende Stellvorrichtung der Welt! Alle Stationen jederzeit ablesbar. — Jede Station scharf getrennt — keine Vermischungen! Ein neuer Erfolg im Radio!

Neuer Klangregulator!
für vier Tonchaltungen des herrlichen Klanges. Man kann die tiefen oder höheren Töne nach Wunsch hervortreten lassen.

Neue Ausstattung!
Reizende neue Verzierung, reich in Holz und mit elegantem Satin ausgestattet.

Kommen Sie zu uns und hören Sie als unser Gast!
Keine Verbindlichkeit!

Kommen Sie und vernehmen Sie, wie so mancher sagt: „Ich wollt, ich hätt' einen Atwater Kent.“

Emil L. Gasser
Telephon No. 216 Main Street Humboldt Sask.

OL
LA
3
2
ü
Der am
scher S. C.
nach Beendi
seinem Buch
World War
man den V
keit widerab
fürzlich im
folgenderma
der deutsche
Die Pre
sei sehr au
dings gezeig
Nationalfö
Führung. F
se Partei st
Krieg. Wir
der Fall sei
dann ist die
politischen
Mache“ gerat
ropäische Di
reichs Führ
ber 1918 ge
Die zwei
Erregungsch
waren der
und der Stu
Deutschland.
durchaus ric
auch nicht d
führt, obwohl
ganda uns d
machen wollt
„Die euro
hat sich seit
glänzendem
trag von Be
Mitarbeit de
Als man sie
jonnit zwang
terzeichnen.
stücken des
wilde Tiere
halten. Der
Pressen
Zu
In einem
sich der itali
Sera“ mit
Darin wird
Sieg der I
druck verlic
„Wir Itali
pathie die I
welche Deut
trotz der gem
sich selbst wie
sich ein Regi
lebendig im
und nicht Ed
lige entschlo
schen Segem
fallentzahn
gum einer
Deutschlands
Europa seine
wieder überni
Mosk
Die ersten
Reichstagswa
jietrusland
samkeit ver
deutschen
werden in M
Romintern u
ins betrachte
in politischen
Reichstag hal
de und Ren
Die Fran
Der „Figar
schen sind, fo
Be feet hatte